

Der Platz des Himmlischen Friedens

Liebe Hilda, nach mehr als einem halben Jahrhundert Dahinvegetieren in der finsternen Unterwelt und einen Tag nach dem Besuch im Menschenzoo, der so viele Wunden neuerlich aufgerissen und mit Schrecken geendet hatte, also heute an diesem sonnenhellen Mittag will ich mir das Zentrum von Cyborstan genauer anschauen: den Platz des Himmlischen Friedens. Dazu nötigt mich auch die Erschöpfung durch den gestrigen Tag. Mein Geist, meine Seele, mein Körper, sie alle bedürfen dringend der Aufladung mit spiritueller Energie. Aber Einverleibung kommt für einen Zweitgeborenen nicht länger infrage. Gänseleber und Schweinekoteletts wie bei den alten Gauris oder gebratene Rattenfilets wie damals bei uns in der Unterwelt, dem allen traure ich nicht länger nach. Davon will ich nichts wissen und hören.

Auf meinem Spaziergang durch die Allee habe ich schon genug Befremdliches gesehen. Ich nehme an, dass sie auch dir nicht entgangen sind, die vielen neuen Plakate an den Stämmen der Tetrabäume. Was ich da sehen muss, gibt mir einen Stich durch die Seele. In voller Körpergröße sieht man auf den Postern zwei Personen am Boden hingestreckt. Eine von ihnen ist SuperEins 78, den habe ich sofort an seinem vornehmen Gesichtsausdruck wiedererkannt. Selbst als Leiche nötigt er zu Respekt. Die andere Person ist grauenhaft zugerichtet. Ihr Kopf thront nicht auf dem Rumpf, wie von der Natur vorgesehen. Er liegt vielmehr separat neben dem Körper, und zwar mit der Nase nach oben. Es handelt sich, wie ich sogleich erkannte, um die Nase und den Schädel der Künstlerin, die sie im Zoo die heilige Bertha nannten. Der Anblick tut unglaublich weh, zumal ein ganzes Bukett von blauen, roten, gelben, schwarzen und wassergrauen Drähten als eine Art von teuflischem Blumenstrauß aus dem offenen Schädel hervorsprießt...

Würzig, flüstere ich mir bei diesem Anblick zu, so sieht es wohl auch im Inneren deines Schädels aus, also dort, wo er mit dem Rumpfe verbunden ist. Bei diesem widerwärtigen Anblick wird mir bewusst, wie sehr wir doch alle auf die Oberfläche fixiert sind, wer möchte denn überhaupt wissen, wie es mit ihm unter der Haut beschaffen ist?

Schnell hat sich eine Traube von Leuten um eines dieser abstoßenden Plakate gebildet. Ich muss mir unbedingt anhören, was das Volk da so von sich gibt.

Das ist Mord, höre ich eine Frau raunen. Ein Kopf bricht doch nicht einfach so ab! Der sitzt doch gewöhnlich unverrückbar fest auf seiner Unterlage. Da liegt meiner Ansicht nach ein durch und durch kriminelles Vergehen vor.

Ein anderer: ganz bestimmt! So etwas darf es in unserem friedlichen Staat nicht geben. Und ein zweiter Toter liegt gleich daneben. Schaut euch den zweiten an, der trägt ein einziges Rufzeichen auf dem Rock. Das muss ein Mann aus dem Lehrstand sein, ein hohes Tier.

Ein eben hinzugetretener Mann stößt einen Zischlaut aus. Seht ihr das fahle Gespenst über den Toten im Hintergrund? Es hat gelbe Blasen auf dem Gesicht. Das ist Schweiß! Also, da ist für mich alles klar, das kann nur ein Gaur sein. Leute, die beiden Cybors wurden von einem Untermenschen ermordet!

Ich bekomme einen furchtbaren Schreck, liebe Tochter. Siehst du, wenn man selbst erst seit drei Tagen transformiert ist, dann ist das alte Ich immer noch halblebendig. Ich weiß schon, dass ich nicht länger in Gefahr bin. Schwitzen kann ich nicht, obwohl um diese Zeit siebzig Grade im Schatten herrschen, also mir sieht man meine Vergangenheit nicht mehr an. Trotzdem fühle ich mich verängstigt und verstört. Woher will die Regierung denn wissen, dass der Mörder ein Gaur ist? Will sie etwa Hass gegen die Bewohner der Unterwelt schüren? Warum diese Hetze gegen meine Brüder von damals, diese Verdächtigung, ohne dass von Beweisen die Rede ist? Warum lässt das Ministerium für Glück und Gerechtigkeit solche Anschuldigungen zu?

Diese noch druckfrischen Plakate hatten meine gute Laune merklich herabgemindert, doch jetzt bin ich dem Platz des Himmlischen Friedens schon sehr nahe und lasse beides, den Frieden und den Himmel, in meine Seele strömen. Schön, wie sich der Blick vor dem Pantheon weitet, dort wo die Allee in den Platz übergeht. Von der Allee aus gesehen, befindet sich das Ministerium für Schutz und Verteidigung auf der rechten, das Ministerium für Glück und Gerechtigkeit auf der linken Seite des Göttersitzes. Gestern war ich noch achtlos aus meinem Quartier jenseits der Statue des großen Allan die lange Allee hinuntergeeilt, vorbei am Pantheon zu der schmalen Brücke, die den Styx überquert, um mich zur rechten Zeit vor dem Menschenzoo einzufinden. Da hatte ich auch nur einen flüchtigen Blick von der Brücke hinunter auf den Styx geworfen. Dass dieser vor langer Zeit einmal mächtig schwellende Fluss heute die meiste Zeit über trocken liegt, war mir schon von meiner früheren Existenz her bekannt. Nur in der Zeit der großen Stürme, wenn turmhohe Wolken den Tag in düstere Nacht verwandeln, kann es für einige Stunden, selten auch für Tage geschehen, dass reißende Fluten sein Bett und das umliegende Tal überschwemmen. Wir armselige Höhlenbewohner mussten uns dann in die höher gelegenen Gräfte retten. Das pflegten dann sehr gefährliche Zeiten zu sein.

Liebe Tochter, wie das alles schon weit hinter dir und nun auch hinter deinem Vater liegt! In diesem Augenblick befinde ich mich unmittelbar vor dem großen, mit grau geädertem Marmor gepflasterten Platz rings um das hochragende Pantheon. Rechts geht die Straße des Schutzes in Richtung Süden ab und links führt die Straße des Glücks ebenso schnurgerade nach Norden. Ich bewundere den hohen Verstand der Gründerväter, welche die Stadt in vollkommener Symmetrie und Schönheit pflanzen. Verteidigung und Gerechtigkeit sind das Fundament jeden Staates, aber ohne Glück können

die Menschen auch nicht leben, dann werden sie schnell rebellisch. Bei den Gaurs hat es wenig Glück gegeben, daher gab es so viel Rebellion. Hier in der Oberwelt von Cyborstan liegt der Schutz rechts, während das Glück sich auf der linken Seite befindet, also dort, wo bei mir, als ich noch ein Gaur gewesen, das Herz geschlagen hat. Es ist aber vor allem der Platz, liebe Hilda, der große Platz des Himmlischen Friedens, der mich mehr fasziniert als alles andere, was ich bisher gesehen habe.

Jetzt endlich verstehe ich deine rätselhaften Worte von damals in einer der ersten Geheimbotschaften, die mich unten erreichte. Du schriebst - und während ich deine Worte las, glaubte ich das liebe, versonnene Lächeln auf deinem Antlitz zu erspähen - also du hast wortwörtlich den für mich damals noch ganz unverständlichen Satz geschrieben. "Das größte Glück im Leben eines Gaurs, der nichts anderes kennt als seine düstere Unterwelt - ihn einmal erblicken, ihn, den Platz des Himmlischen Friedens, und danach sterben"!

Welch überschwänglicher Gefühlsausbruch! Streite bitte nichts ab, ich kann mich sehr gut erinnern! Damals hatte ich mein Gesicht zu einem spöttischen Grinsen verzogen. Da ist sie, spottete ich, gerade zu einer Unsterblichen geworden und denkt trotzdem ans Sterben, so wenig hatte ich deine Botschaft ernst genommen. Doch jetzt, wo ich selbst vor diesem weiten, weißstrahlenden Platze stehe, fühle ich mich nicht weniger hungerig. Um die Wahrheit zu sagen: verschlägt mir dieser Anblick den Atem - das glänzende Weiß des marmorgetäfelten Bodens, die vielen gleichfalls aus Marmor gebildeten Lotossitze auf denen wie lauter Buddhas mit selig meditierenden Gesichtern Dutzende Cybors thronen - das alles scheint nur eine einzige Botschaft - den Frieden - zu verkünden. Zum ersten Mal erblicke ich das Volk - die ewig unruhige, aufsässige, niemals zufriedene Menschenmasse - im Zustand eines Seelen- und Leibesfriedens, wie ihn - so glaubte ich noch vor drei Tagen - allein ein himmlisches Paradies zu schenken vermag. Doch hier in der Oberwelt zu Füßen des Göttersitzes dürfen ihn alle Menschen genießen. Ich blicke zu seiner Kuppel empor. Ob Plato irgendwo von dort oben wohl der Menge seinen Segen erteilt?

In diesem Moment wird mir zum ersten Male bewusst, dass Cyborstan der Staat der Glückseligen und der Gerechten ist. Gewöhnlich werden wir Menschen doch von Sorgen, Furcht und Begierden getrieben, geschäftig und rücksichtslos schlagen wir uns durchs Leben. Hier aber glaube ich, ein verklärtes, ein ideales Volk, sanft und völlig still vor mir zu erblicken. Die köstliche Stille der äußeren Welt bringt auch in mir, dem Betrachter, eine wunderbare Ruhe hervor. Wie da jeder an seinem Platze ist, niemand drängt sich vor oder seinen Nachbarn zur Seite; der Abstand zwischen den Thronenden beträgt etwa drei Meter.

Das Wort "thronen" kommt einem hier zwanglos über die Lippen, denn es könnten lauter verwunschene Könige oder, wie ich schon sagte, es könnten Buddhas sein, die da wie Schachfiguren jeder sein eigenes Feld

besetzen. Hilda, wenn sich in meine Verwunderung über deinen damaligen Gefühlsausbruch eine Dosis Spott einmischte, dann weil sich ein Gaur einen solchen Frieden einfach nicht vorzustellen vermag. Erst jetzt verstehe ich, warum dich dieser Anblick in solches Entzücken versetzte. Nein, sterben will dein Vater dennoch auf keinen Fall, nie war ich so mit dem Leben versöhnt wie gerade in diesem Augenblick. Außerdem sind wir beide ja feuerfest und brauchen uns vor dem Tod nicht länger zu fürchten...

Die Leute, die da regungslos und im Lotossitz auf weißen Marmorblüten thronen, einen Meter über dem gleichfalls schneeweißen Boden, befinden sich in einem Zustand der meditativen Verklärung. Dass sie völlig entrückt sind, während sie die Augen und Nasenspitze genau auf den Punkt der sich überkreuzenden Beine richten, sieht man ihnen schon von weitem an. Warum aber nehmen sie überhaupt dort Platz?

Ich weiß es, liebe Hilda, Wikigrandia hat es mir soeben verraten.

Auf dem Platz des Himmlischen Friedens rings um den Sitz der Regierung darf sich das Volk mit spiritueller Energie aufladen, der Himmelsenergie, welche auf Kosten der Regierung mit Hilfe eines magnetischen Feldes, das im Inneren der marmornen "Lotossitze" erzeugt wird, in den körpereigenen Speicher der Sitzenden übergeht. Die Himmelsenergie wird von den WiSis, im Volksmund den "rauchenden Köpfen", auch "elektrischer Strom" genannt.

Jetzt ist mir endlich alles klar! Nach Stunden der Arbeit, der Mühsal und vielleicht auch der Sorgen, falls es diese auch hier noch gibt, hat ein Cybor viel Energie verloren. Er muss sich also erneuern. Das geschieht, soviel habe ich schon begriffen, nicht mehr mit Schweinskoteletten und auch nicht mir Rattenragout, stattdessen lädt er sich mit spiritueller Energie auf dem Magnetfeld eines Lotossitzes, um sein Ego neuerlich aufzufüllen.

Liebe Hilda, das klingt so einfach, so banal, aber wenn ich auf die entrückten Gesichter der selig Meditierenden schaue, wird mir die Unzulänglichkeit unserer Alltagsworte bewusst, welche diese Seligkeit so wenig wiederzugeben vermag. Ein Gaur hat einen so beglückenden Rausch in seinem ganzen Leben ja niemals erfahren.

In einer späteren Botschaft hast du dich auch dazu geäußert, wenn auch nur andeutungsweise. In seiner Intensität sei der Vorgang des spirituellen Aufladens allenfalls mit dem Orgasmus der Altmenschen zu vergleichen, stehe aber meilenweit über diesem rein leiblichen Lustgewinn, denn der Körper sei daran ganz unbeteiligt. Kein Gezappel, kein Stöhnen aus Ahs und Ohs, sei an einem Cybor während dieser Meditation auf dem Platz des Himmlischen Friedens zu bemerken. Vielmehr erlebe dieser *in einem Zustand völliger Ruhigstellung des eigenen Körpers* einen äußerst bewegten geistigen Höhenflug, der ihn aus allem Hier und Jetzt erlöse und den Blick in die Weiten des Kosmos eröffne. Erst mit der kompletten Aufladung der Speicher im Inneren seines Körpers würde der seelische Aufschwung

schließlich in sanftem Wonnegefühl verklingen. Dann öffne der frisch Geladene erstaunt seine Augen, der Platz erscheine ihm doppelt hell, wie von überirdischem Licht umflutet. Da sei die Seele aber aus den Weiten des Kosmos bereits zurückgekommen an den Platz zu Füßen des Göttersitzes. Er besinne sich wieder auf das ihn umgebende Heute, schließe die beiden Zeigefinger auf der Stirn zu einem Pfeil zusammen, wobei er voller Ehrfurcht auf die Kuppel in der Höhe blickt, hinter dessen spiegelnden Scheiben Cybor der Erste Tag und Nacht über ihn wacht, erhebe sich still und zufrieden von dem marmornen Lotossitz und geht dann an Geist und Körper gestählt seinen Geschäften nach.